

25. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C

Bibeltext: Lk 16, 1-13

Für Kinder:

Vielleicht kennst du den Spruch: „Man kann nicht zwei Herren gleichzeitig dienen!“ Jesus verwendet ihn im Umgang mit Geld und Besitz: der eine „Herr“ ist der „Mammon (=Besitz von Geld und Anderem) und der andere „Herr“ ist Gott uns sein Reich. Er sagt, du kannst dein Herz, dein Tun und Wollen mit ganzer Kraft in die Vermehrung deines Besitzes und Anhäufung von Reichtümern stecken, die du nur für dich aus Egoismus erwirbst. Dann kannst du kein guter Christ sein, weil du keine Zeit und Kraft für Gott und die Mitmenschen hast. Oder du sorgst dich um die Nöte der Menschen und nimmst dir Zeit für Gott. Dann ist der Besitz nicht so wichtig.

Jesus möchte uns ermuntern, dass wir als „Kinder des Lichtes“ uns nicht zu Knechten des „Mammon“ machen und in den Sorgen um den Besitz und unsere Reichtümer einsam, egoistisch, ängstlich und traurig werden. Vielmehr sind wir zur Freiheit der Kinder Gottes berufen und sollen klug mit den irdischen Besitztümern umgehen – zum Wohle aller Menschen und Gottes Schöpfung.

(Martin Bartsch)

Erwachsene:

Für einen Moralprediger äußert Jesus eine bemerkenswerte Freundlichkeit gegenüber dem untreuen Verwalter, der die Buchführung seines Arbeitgebers frisiert, um sich bei den Kreditnehmern beliebt zu machen. Ist das Gleichnis als Aufforderung zur Untreue und Urkundenfälschung zu verstehen?

Als Gottes Wort ist es nur zu verstehen, wenn man die geistliche Bedeutung überlegt. Offensichtlich enthält der markante Schlusssatz die eigentliche Erkenntnis: Es geht um grundsätzlich verschiedene und miteinander unvereinbare Lebensweisen.

Der Begriff Mammon ist nicht einfach zu übersetzen. Er bezeichnet das, was worauf man vertraut oder was Sicherheit verleihen soll. Gemeint ist hier natürlich das Geld oder anderer Besitz. Geld muss man erst mal haben, und dann kann man auf seine Wirkung vertrauen. Haben und Vertrauen sind aber zwei verschiedenen Handlungen. Und wenn das Haben wegfällt, etwa wenn die Bank pleite geht, dann ist das Vertrauen auch dahin. So ist es mit allen Dingen der Welt.

Gott ist anders. Ihn müssen wir nicht erst haben, um dann auf ihn zu vertrauen. Sondern Gott zu vertrauen, also seine unbedingte Liebe gerne in Anspruch zu nehmen, ist die einzige Weise, ihn zu haben. Bei Gott fallen Haben und Vertrauen in eins. Seine Botschaft hören und verstehen und sich darüber freuen ist die Weise des Gott-Habens.

In der Folge kann man auch ein guter Geschäftsmann sein. Aber das Vertrauen gilt dann nur noch Gott, dem einzig wirklich Zuverlässigen.

(Diakon Dr. Andreas Bell)